

(aus: Die Stille der Felder = Neue Gedichte von Alfred Huggenberger, Verlag von L. Staackmann, Leipzig, 1913)

Beim Erdäpfelbacken im Sonnebrand
Sinnt man und spinnt man allerhand;
Seltsames Zeug fällt einem ein,
Zum Beispiel: sollt es möglich sein,
Dass plötzlich einer neben mir stände,
Der mein Treiben wunderbar fände,
Ein Urmensch wie sie die Erde gebar,
Nackt, mit wallendem Bart und Haar?
Gestern = das Glück hat Launen und Grillen,=
Gestern war mir der Spuk zu Willen!
Ich balgte mich just mit zähen Sorgen,
Ein Kalb war mir gefallen am Morgen,
Wo nahm ich Geld, ein andres zu kaufen?
Ich musste wohl wieder zum Juden laufen.
Da schaut' ich mich um = was soll das sein?
Neben mir auf dem Ackerstein
Sass ein Männchen, runzlig und braun,
Fast wie ein Tier des Waldes zu schaun,
Und war doch ein Mensch mit Augen klar,
Dass mir kein bisschen Bange war.
„Was machst du da?“ Ei siehst du's denn nicht:
Kartoffeln hack ich, du sondrer Wicht.
„Wolltest nicht lieber im Schatten liegen?“
Freilich machte mir das Vergnügen,
Willst du für mich die Hacke nehmen,
Werd' ich mich gern zum Feiern bequemen!
„Wer heisst dich denn mit krummen Händen
Scholle um Scholle umzumenden?“
Öder Witz! Der Acker ist mein,
Soll er ein hässlich Brachfeld sein?

Soll er Dornen und Unkraut tragen,
Stopf ich mir mit Steinen den Magen?
„Ei, so lauf über Heid und Hänge!
Beeren gibt's und Pilze die Menge,
Überfluss wohin ich seh',
Wild im Walde, Fische im See.“
Ich hab' kein Recht zum Fischen und Jagen.
„Recht = was ist das?“ So albern zu fragen!
Uh = nun kann ich dich verstehn,
Ich soll dem Gesetz eine Nase drehn!
„Gesetz? Mir ein unbekanntes Tier.
Zwingt das Gesetz dich zu schuften hier?“
Nein, mein Wille, und der ist frei!
Wird's mir manchmal sauer dabei,
So wie du als ein Vieh vegetieren
Würd' mir beileibe nicht imponieren.
„Und was hast du mir denn voraus?“
Dort zwischen Bäumen steht mein Haus!
Kann ich erschwingen Zins und Steuern,
Darf ich manch hellen Sonntag drin feiern.
Auch schafft mein Schweiss mir Betten und Spind,
Kleid und Schmuck für Weib und Kind.
„Deiner Lappen begehrt ich nicht,
Sie stehlen mir das Sonnenlicht.
Mein Haus ist der Berg. In Höhlen und Klüften
Spott' ich des Winters. Auf Auen und Triften
Baut mir der Lenz das Sommerzelt,
Voll Wunder und Wonnen ist die Welt!
Träumend lieg' ich manch' lieben Tag
Im hohen Gras unterm Schattenhag,
Mücken tanzen im Sonnenschein,
Käfer und Mäuslein spielen fein.“

Dir mag das faule Hungern behagen,
Ich weiss von andern Festen zu sagen,
Zu denen uns Fahnen und klingende Blocken,
Paukenschall und Fanfaren locken.
Tausende feiern im Verein,
In Bechern perlt der goldene Wein,
Böller knallen ins laute Gelach,
Raketen steigen, die Nacht wird zum Tag.
Ha, solch auserwählte Stunden
Hast du im Walde nicht gefunden!

Lächelt der Wilde leis in den Bart.
„Wir sind wohl nicht von der selben Art.
Ich gönne dir beides, Schwielen und Schweiss,
Ich gönne dir auch den magren Preis.“
Damit trollt er sich feldein.
Ein Eichbaum träumte im Mittagschein
Stolz und still zwischen Matten und Moor.
Spielend glitt er am Stamm empor,
Ich sah ihn hoch im Wipfel sich wiegen =
So pflegt ich mich als Kind zu vergnügen...

Jetzt wollt' mein Acker mich nimmer verstehn.
Willst du noch lang ins Blaue sehn?
Wer nicht schafft, der soll auch nicht essen!
Ich schwang die Hacke, der Spuk war vergessen.